

Inhalt

Vorwort	7
I. Zugang: Himmel – Hölle – Heimatkunde	11
1. Vorspiel: Himmel über Berlin	11
2. Im Gesicht der Stadt gelesen: Identität aus Erinnerung	14
3. Kindheitsmuster: Religion und Politik	18
4. Heimatkunde: zwischen Himmel und Hölle	24
5. Der Sputnik und der liebe Gott	31
II. Umgang: Glaube – Glück – Großstadtleben ..	37
1. Über den Alexanderplatz: Begegnung mit Franz Biberkopf	38
2. Denn für dieses Leben ist der Mensch nicht anspruchlos genug	45
3. Stadt ohne Gott? Vom Wagnis christlicher Nachbarschaft und vom Berliner Ansatz	49
3.1. Mit Leib und Seele: Carl Sonnenschein	54
3.2. Von guten Mächten: Dietrich Bonhoeffer ...	61
3.3. In der Kraft der Geistes: Romano Guardini .	68
3.4. Zeichen der Zeit: Unterwegs zum Berliner Ansatz	75
4. Brecht verpasst Döblin einen mottenzerfressenen Pfaffenhut	82
5. Nie werd ich bang verzagen: Kirche als verändernde Kraft in säkularer Umwelt	87

III. Übergang: Wende – Wandel – veränderte Welt	93
1. Weltveränderung 1989: zwischen Wunder und Wahnsinn	93
1.1. Nachtgedanken und Tagträume	93
1.2. Wie macht man eine Revolution?	98
2. Welt zwischen Wahnsinn und Wunder	102
3. Religion an der Zeitenwende	108
3.1. Ein geglückter Coup: mit Eugen Biser unterwegs zum Guardini-Lehrstuhl	110
3.2. Gefährliche Erinnerung	114
3.3. Warum die katholische Kirche im Medien- zeitalter wieder erfolgreich ist	119
4. Religion und Politik nach dem 11. September 2001	122
4.1. Das Doppelgesicht des Religiösen	126
4.2. Europa eine Seele geben	133
5. Seele der Stadt	137
Anmerkungen	143
Literaturverzeichnis	147

Vorwort

Das Interesse an Religion wird in den nächsten fünfzig Jahren nicht abnehmen. Im Gegenteil. Warum ich davon überzeugt bin, und wie Christen auf dieses Phänomen reagieren sollten, ist Inhalt dieses Buches. Für die Zukunft von Glaube und Kirche ist es daher entscheidend, im religiösen Feld der Großstädte präsent zu sein – wie schon in den urbanen Anfängen christlichen Lebens in Jerusalem, Antiochia, Athen und Rom. Wir erleben keine Mode, sondern eine neue Phase. Glaubensmächte sind wieder im Kommen. Orientierung ist daher notwendig. Wer sich dieser Erkenntnis öffnet, gewinnt Zugang zu den politischen Herausforderungen der Gegenwart.

Was ich über Religion und Politik sage, ist mir nicht einfach am Schreibtisch eingefallen oder bei Konferenzen in klimatisierten Räumen aufgegangen. Religion: Das ist für mich ein Lebensthema. Kindheitserinnerungen kreisen darum. Ich bin nicht im Schatten des *Münchener Mariendoms* aufgewachsen, sondern im Umkreis des *Berliner Fernsehturms*. Soweit ich zurückdenken kann, musste ich darum kämpfen, gegensätzliche Welten – christliches Elternhaus und atheistische Schule – miteinander irgendwie in Einklang zu bringen. So bin ich in die Rolle hineingewachsen, Rechenschaft zu geben über meinen Glauben – kein schmerzfreier Verstehensprozess.

Für mich ist Religion eine Kraft, die das Zeug hat, nicht bloß innerlich zu wirken, sondern die Welt zu verändern. Ich bin überzeugt: Die friedliche Revolution 1989 hätte sich ohne die Tatkraft religiös inspirierter Menschen nicht Bahn brechen können. Es ist kein Zufallsprodukt, dass

Christen und Kirchen in den Wochen des Wandels eine zentrale Rolle gespielt haben. Die Machthaber im Osten Deutschlands sind nicht zuletzt an ihrem Unverständnis gescheitert, das weltverändernde Potential von Religion wahrzunehmen. »Wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete« – so hieß es nach der Leipziger Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989.

Aber wann hat die religionspolitische Gegenwart begonnen? Ich denke, spätestens am 11. September 2001. Denn da wurde definitiv klar: Was sich mit dem Einschlag in die Zwillingstürme abspielt, ist kein Unfall, sondern ein Akt bewusst herbeigeführter Zerstörung. Die von den Attentätern des Flugs UA 175 erzielte apokalyptische Wirkung ist beispiellos. Um jedoch zu begreifen, was sich da vor unseren Augen ereignet, ist es zu simpel, Religion des Irrationalismus anzuklagen und lauthals nach Aufklärung und Verwestlichung des Islam zu rufen. Religion ist nichts für Buchhalter. Wie der »Osten« mit seinem militanten Atheismus seinerzeit spirituell-emanzipatorische Traditionen der Menschheit weitgehend negierte und daran machtpolitisch scheiterte, steht heute der »Westen« in Gefahr, seinen Allmachtsphantasien auf den Leim zu gehen und einen politisch korrekten Gott als gesellschaftlichen Kitt misszuverstehen. »Bloß zur Einübung einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung hat Jesus Christus nicht gelitten« (Johannes Röser). Dieser Band ist ein Plädoyer dafür, die mystisch-politische, die prophetisch-widerspenstige Dimension des Glaubens ernst zu nehmen, um der ambivalenten *Weltmacht Religion* auf Augenhöhe zu begegnen.

Dieses Buch brauchte Zeit zum Wachsen: während S-Bahn-Fahrten, unterwegs zu Vorträgen und Seminaren im

zusammenwachsenden Land, bei publizistischen Erkundungen in europäischen Großstädten und anderen Weltgegenden. Oft habe ich einzelne Gedanken auf Zetteln, Zeitungsrändern oder leeren Buchseiten notiert. Den Anstoß zum Schreiben bekam ich aber beim 50. Jubiläum von *Christ in der Gegenwart*. Mir als *Ortskundigem* wurde die Aufgabe gestellt, zum Thema *Himmel über Berlin. Zur religiösen Situation der Deutschen und ihrer Hauptstadt* zu sprechen. Die Resonanz auf meine Erkundungstour war so ermutigend, dass ich damit beginnen konnte, systematischer zu forschen und nachzufragen – in Gesprächen mit Politikern und Journalisten, Wissenschaftlern, Vertretern islamischer und jüdischer Gemeinden sowie mit vielen Kirchenleuten. Zu danken habe ich aber ganz besonders Jürgen Israel, Jens Thiel und Thomas Besch für gute Gespräche und geduldiges Zuhören.

Zwischen Himmel und Erde verdankt sich nicht zuletzt der Begegnung mit Neu-Berlinern und Alteingesessenen. Doch auch in Hamburg, München, Frankfurt, Leipzig, Magdeburg oder anderen urbanen Milieus lassen sich ähnliche Entwicklungen ausmachen wie in der Mischgesellschaft der Metropole. Allerdings ist es in der *Hauptstadt des Unglaubens*, an der einstigen Nahtstelle getrennter Weltsysteme, wo knapp 30% Christen und 6% Muslimen über 60% Konfessionslose gegenüberstehen, besonders herausfordernd, über Religion nachzudenken – da, wo Lebensentwürfe zwischen Atheismus und Fundamentalismus auf engstem Raum konkurrieren und manchmal auch kollidieren. *Hier geht es ums Ganze*.

Jetzt darf ich dazu einladen, mich auf einer Expedition zu begleiten. Zur Bewältigung dieses Weges bin ich auf mitgehendes Interesse und Offenheit – auch über Durst-

strecken hinweg – angewiesen. Ich bitte Sie daher, mir mit kritischer Sympathie auf einer Mission zu folgen, die drei Etappen umfasst: Zuerst (I.) soll ein persönlicher ZUGANG zur Thematik eröffnet werden, dann geht es (II.) um den UMGANG mit Fragen von Glaube und Religionslosigkeit im Milieu der Großstadt, um sich in einem dritten Schritt – (III.) ÜBERGANG – dem Problem zu stellen: Wie können Anhänger verschiedener Religionen, wie können Glaubende und Nichtglaubende heute gut miteinander leben? Konkret: Wie sollen wir in Deutschland heute das Zueinander von Religion und Politik gestalten?

Berlin, am Fest Peter und Paul,
29. Juni 2008

Thomas Brose